

Tätigkeitsbericht 2023

Wildvogelpflegestation

Leichte Stabilisierung der Patientenzahlen

Ein weiteres Jahr ist vergangen und erstmals scheint sich eine allmähliche Stabilisierung der Zahl der eingelieferten Wildvögel herauszukristallisieren. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 774 Wildvögel in die Wildvogelpflegestation St. Gallen gebracht und damit 15 Tiere mehr als im Vorjahr. Das ist zwar erneut ein Anstieg (2%), doch im Vergleich zum Vorjahr (35%) ist er eher gemässigt. Von den 774 Vögeln waren 710 Singvögel (91.7%), 29 Greifvögel (3.8%) und 35 Wasservögel (4.5%). Das sind nahezu dieselben Verteilungsmuster wie im Jahr 2022. Das lässt hoffen, dass sich in den nächsten Jahren eine gewisse Stabilität und damit eine bessere Planbarkeit des Arbeitsaufwandes entwickeln könnte.

Im Jahr 2023 war die Hauptsaison zwischen Mai und August erneut sehr intensiv. Zwar gab es eine minimale Verzögerung mit etwas geringeren Zahlen im April und Mai, doch dafür wurden im Juni und Juli die Monatsrekorde deutlich überboten (siehe Diagramme unten). Im Juni wurden 221 Wildvögel neu in die Station eingeliefert, was eine durchschnittliche Aufnahmerate von sieben bis acht Vögeln pro Tag bedeutete. Deren Untersuchung, Behandlung und Versorgung musste zusätzlich zur Versorgung und Fütterung der Patienten auf der Station und den täglichen Anrufen (von Mitte Mai bis Mitte Juli zwischen zehn und 30 Telefonaten pro Tag) erledigt werden. Damit hat uns auch das Jahr 2023 wieder gezeigt, dass wir ohne unser Freiwilligenteam und die Unterstützung von zusätzlichem Zoo-Personal (ein saisonaler Zivildienstleistender und lernende Tierpflegende aus dem Walter Zoo Team) nicht auskommen würden.



Anzahl der neu eingelieferten Wildvögel pro Monat, Vergleich 2022 und 2023.

Verletzungen erneut Hauptgrund für Hilfsbedürftigkeit

Die häufigsten Probleme und Einlieferungsgründe der verschiedenen Vogelarten sind in diesem Jahr dieselben wie im Vorjahr. Leider sind nach wie vor (teils sehr schwere) Verletzungen die häufigste Ursache dafür, dass Wildvögel in die Station gebracht werden müssen. Von 710 Singvögeln wurden 413 (58.2%) wegen einer Verletzung eingeliefert. Etwas mehr als ein Viertel (26.9%) dieser Tiere hatte mindestens einen gebrochenen Knochen, zwei Drittel (66.7%) hatten teils schwere Weichteilverletzungen. Die Ursachen für so viele Verletzungen sind immer noch Angriffe durch andere Tiere wie Katzen, Hunde und andere Vögel (180 Tiere, 43.6%) und Kollisionen mit Autos, Glasscheiben oder Gebäuden (139 Vögel, 33.7%). Bei 22.8% der Vögel war die Ursache der Verletzung nicht ersichtlich oder nicht bekannt. Verwaiste Jungvögel sind mit 251 Tieren (35.4%) erneut die zweithäufigste Ursache dafür, dass ein Singvogel in die Pflegestation kommt, obwohl es weniger verwaiste Jungvögel als im letzten Jahr waren. Insgesamt waren 91 Vögel (12.8%) abgemagert, meist mit unbekannter Ursache. Parasiten spielten hier nur eine untergeordnete Rolle.

Von den 29 eingelieferten Greifvögeln waren 20 (69%) verletzt, sechs (20.7%) abgemagert und drei (10.3%) verwaiste Jungvögel. Fast zwei Drittel (60%) der verletzten Greifvögel erlitten eine Kollision (mit Autos oder Gebäuden), etwas mehr im Vergleich zum Vorjahr. Acht (40%) der 20 verletzten Greifvögel hatten gebrochene Knochen.

Genau wie im vorherigen Jahr gab es unter den 35 gebrachten Wasservögeln viele Stockentenküken, wodurch verwaiste Jungvögel den häufigsten Grund für die Einlieferung eines Wasservogels ausmachten (18 Tiere, 51.4%). Wegen einer Verletzung wurden 15 Wasservögel (42.9%) zu uns gebracht, sechs (40%) davon wegen eines Angriffes und fünf (33.3%) nach einer Kollision.

Es stellt sich die Frage, welche Massnahmen wir in Zukunft ergreifen könnten, um dieses hohe Aufkommen an verletzten Wildvögeln zu reduzieren. Wenn es möglich wäre, die Zahl der verletzten Vögel zu reduzieren, kann damit hoffentlich auch die Zahl der verwaisten Jungvögel (deren Eltern verschollen und daher vermutlich einer Verletzung erlegen sind) reduziert werden. Einerseits werden wir weiterhin über bereits bekannte Massnahmen vor Ort oder durch Social-Media-Kanäle und unser Beratungstelefon aufklären. Andererseits möchten wir gern in Zukunft auch einen Beitrag zur Forschung leisten, damit Ursachen und potenzielle Lösungen noch genauer aufgedeckt werden können.



Der schönste Moment bei der Arbeit in einer Pflegestation ist, wenn ein Tier – wie hier eine Wasserralle – nach erfolgreicher Pflege wieder zurück in die Natur darf.



Zwei Alpensegler-Nestlinge, kurz bevor sie flügge sind und wieder ausgewildert werden können.

Wiederauswilderung gelingt bei zwei Drittel der gepflegten Patienten

Von allen 774 Wildvögeln, die uns gebracht wurden, haben leider nur 365 (47.2%) die ersten 24 Stunden überlebt und konnten von uns weiter behandelt und gepflegt werden. Die oben genannten und oft schweren Verletzungen sind der Hauptgrund dafür. Von diesen Tieren konnten wir bis zum Jahresende 225 Vögel (61.6%) wieder gesund auswildern. Diese beiden Quoten sind fast dieselben wie im Vorjahr (Überlebensrate der ersten 24 Stunden im Jahr 2022: 52%, davon ausgewildert 62%). Zur Zahl der nach Pflege ausgewilderten Vögel kommen noch jene dazu, die wir noch am Tag der Einlieferung wieder entlassen haben (25 Vögel, 3.2%) und die, die wir an andere Stationen zur weiteren Pflege oder Vorbereitung auf die Auswilderung weitergegeben haben (19 Vögel, 2.7%, zwei der Tiere wurden noch in den ersten 24 Stunden weitergeleitet). Damit konnten insgesamt 269 Wildvögel die Station wohlbehalten wieder verlassen.

Im Durchschnitt wurden unsere Patienten bis zur Auswilderung zwei Wochen lang gepflegt. Zum Jahresende und Zeitpunkt dieses Berichts werden zwei Wasservögel (eine Stockente und ein Teichhuhn) noch in der Station gepflegt und werden hoffentlich im neuen Jahr ausgewildert.

	Singvögel	Greifvögel	Wasservögel	Insgesamt
Insgesamt eingeliefert	710	29	35	774
Sofort wieder ausgewildert (innerhalb 24 Stunden)	23	1	1	25
Die ersten 24 Stunden überlebt	333	12	20	365
Später ausgewildert	212	11	2	225
Später erlöst	30	1	0	31
Später verstorben	89	0	1	90
Später weitergeleitet	2	0	15	17
Zum Jahresende noch auf der Station	0	0	2	2
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	14.4 Tage	17.3 Tage	10.3 Tage	14.3 Tage

Details der Statistik aller aufgenommenen Wildvögel im Jahr 2023.

Unser Beitrag zum Artenschutz

Der Artenschutz ist die zentrale Aufgabe des Walter Zoos. Und so sollen auch die beiden vom Zoo geführten Wildtierpflegestationen einen Beitrag dazu leisten. Im vergangenen Jahr haben wir insgesamt 62 verschiedene Vogelarten in der Wildvogelpflegestation gepflegt. Davon sind 12 Arten in der Schweiz potenziell gefährdet (Alpensegler, Grauschnäpper, Grünfink, Mauersegler, Mehlschwalbe, Neuntöter, Rauchschwalbe, Wendehals, Baumfalke, Turmfalke, Haubentaucher, Weissstorch), eine Art verletzlich (Waldschnepfe) und eine Art stark gefährdet (Lachmöwe). Zudem sind zehn Arten (Alpensegler, Mauersegler, Mehlschwalbe, Wacholderdrossel, Waldschnepfe, Wendehals, Rotmilan, Turmfalke, Lachmöwe, Weissstorch) als prioritäre Arten für die Artenförderung in der Schweiz gelistet. Das heisst, dass diese Arten Förderungsmaßnahmen dringend nötig haben und die Schweiz international eine besondere Verantwortung für diese Arten trägt (Weitere Informationen zum Programm «Artenförderung Vögel Schweiz», welches gemeinsam vom Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und dem Bundesamt für Umwelt BAFU im Jahr 2003 gestartet wurde, finden Sie im Internet).

Es gibt aber auch Arten, die nicht in der Roten Liste der gefährdeten Arten der Schweiz aufgeführt werden, weil sie keine Brutvögel in der Schweiz sind. So zum Beispiel die zwei Bergfinken und der Waldrapp, die wir im Jahr 2023 aufgenommen haben. Der Bergfink, ein regelmässiger Durchzügler (brütet also hier nicht) und häufiger Wintergast in der Schweiz, ist laut IUCN Red List zwar nicht gefährdet aber im Bestand rückläufig. Der Waldrapp ist laut IUCN Red List stark gefährdet und ein bisher noch seltener Vogel in der Schweiz. Es handelt sich um Vögel aus den Wiederansiedlungsprojekten in Österreich und Süddeutschland, was man anhand der Markierungsringe an den Beinen erkennen kann.

Wir haben zudem zwei von der Vogelwarte Sempach beringte Vögel aufgenommen, einen Mauerseglers und einen Turmfalken. Durch die Beringung von Wildvögeln lassen sich Daten zur Lebenserwartung, zum Zugverhalten und zu Todesursachen erheben. Diese zwei Vögel leisteten somit einen kleinen, aber wichtigen Beitrag zur weiteren Erforschung der Wildvögel in der Schweiz und Europa.



Bei der Annahme verletzter Vögel, ist es immer wieder eine kleine Überraschung, welche Vogelart sich in der Kartonschachtel befindet. Hierbei handelt es sich um den selten gewordenen Wendehals.

Bildung und Aufklärung sind der Beginn von nachhaltigem Arten- und Naturschutz

Um nachhaltig auch etwas für den Erhalt des Lebensraumes unserer einheimischen Wildvögel zu tun, ist es wichtig, dass die Bevölkerung über Massnahmen und Gefahren aufgeklärt wird. Dies erreichen wir zum einen durch die Beratungs- und Aufklärungsgespräche, die persönlich und am Telefon geführt werden. Im Verlauf des vergangenen Jahres haben die Mitarbeitenden der Wildvogelpflegestation insgesamt 1868 Telefonate geführt. Mehr als die Hälfte davon (1134 Telefonate, 60.7%) allein in den Monaten Mai, Juni und Juli. In 40.8% der Fälle wird am Ende des Gesprächs vereinbart, dass der Vogel in die Station gebracht werden soll und in 28.7% wurde ein teils ausführliches Beratungsgespräch geführt. Hier wurden Fragen zur Versorgung verletzter Vögel vor Ort, zum Umgang mit Jungvögeln und zu Biologie und Verhaltensweisen unserer einheimischen Wildvögel beantwortet, aber auch Tipps zur Lebensraumgestaltung zu deren Förderung gegeben.

Des Weiteren haben wir seit dem vergangenen Jahr einen ausführlichen Flyer, der die häufigsten Fragen beantwortet und die wichtigsten Schutzmassnahmen erläutert. Diesen erhielten neben jedem Überbringer / jeder Überbringerin eines Wildvogels auch viele andere interessierte Personen.

Seltene Patienten und ihre Erfolgsgeschichten



Im Ästlingsalter beginnen Mönchsgrasmücken damit, selbstständig Futter aufzunehmen.

Ende Mai wurden an einem Tag fünf noch nackte Mönchsgrasmücken in die Pflegestation gebracht. Wenige Tage später kam noch eine gleichaltrige dazu. Mönchsgrasmücken wachsen sehr schnell und brauchen daher ein hohes Fütterungsintervall, das heisst, sie müssen sehr oft am Tag gefüttert werden. Bereits nach 12 Tagen begannen sie zu flattern und ihre ersten Flugübungen zu absolvieren. Nachdem sie selbständig anfangen zu fressen und das Fliegen lernten, konnten alle sechs Mönchsgrasmücken wieder in die freie Natur entlassen werden.

Mitte August wurde ein junger Baumfalk im Wald am Boden gefunden, die Eltern und ihr Nest waren nicht auffindbar. Daraufhin wurde er in die Pflegestation gebracht. Da Baumfalken Fluginsekten und Vögel aus der Luft jagen, wurde ihm anfangs Futter an Seilen hängend angeboten. Zunächst kleine Insekten, später auch grössere Futtertiere. Schnell bewies er seinen Jagdinstinkt und manövrierte sich geschickt an den Ästen in der Aussenvoliere vorbei, um seine Beute im Flug zu erlegen. Nach einem 22-tägigen Aufenthalt in der Station konnte das Tier erfolgreich ausgewildert werden. Da Baumfalken den Winter in Afrika verbringen, musste er sich schon bald auf den Weg in den Süden machen.



Der junge Baumfalk wenige Stunden nach seiner Ankunft in der Wildvogelpflegestation

Kurz nach der Freilassung des Jungvogels wurde ein erwachsener Baumfalk zu uns gebracht, der aufgrund mehrerer Verletzungen behandelt werden musste. Nach gut zwei Wochen konnte auch dieser erfolgreich ausgewildert werden. Es waren die ersten beiden Baumfalken, die seit der Eröffnung 2020 gepflegt wurden. Beide konnten gesund in die Natur zurückkehren.



Diese verletzte Waldschnepfe wurde Ende Januar benommen auf einer Strasse gefunden. Nach einigen Tagen in Pflege konnte sie erfolgreich ausgewildert werden.

Als anfangs Dezember der erste Schnee fiel, kamen innerhalb weniger Tage mehrere Anrufe bezüglich Waldschnepfen, die gegen Scheiben geflogen waren. Waldschnepfen sind Kurzstreckenzieher und stochern mit ihrem langen Schnabel im Boden nach Nahrung. Ist der Boden gefroren, müssen sie in Richtung Süden ziehen, um genug Nahrung zu finden. Vermutlich war dies die Ursache für diese plötzliche Häufung.

Die meisten Waldschnepfen haben sich innerhalb kurzer Zeit von ihren Kollisionen erholt und konnten oft schon nach wenigen Stunden ihre Reise fortsetzen.

Ausblick

Wir freuen uns auf die nächste Saison und eine hoffentlich anhaltende Stabilität und damit bessere Planbarkeit. Vielleicht können wir dadurch in der Zukunft Kapazitäten für eine Erweiterung unserer Bildungs- und Artenschutzbemühungen schaffen, beispielsweise durch gezieltere Informationsveranstaltungen oder mit der Mitwirkung an Forschungsprojekten, welche Erkenntnisse über unsere einheimischen Wildvögel und deren Schutz und Pflege liefern können.

Damit aber diese Arbeit überhaupt möglich ist, sind wir auf Unterstützung von Vereinen, Stiftungen, Privatpersonen und sonstige FörderInnen angewiesen. Wir bedanken uns im Namen der Wildvogelpflegestation für die im Jahr 2023 getätigten Beiträge.

Gossau, Januar 2024

Dr. med. vet. Monika Bochmann
Zootierärztin,
Leiterin Wildvogelpflegestation St. Gallen

Andrea Wüst
Leitende Tierpflegerin Wildvogelpflegestation
St. Gallen